

Lesung und Evangelium haben heute dasselbe Thema: Geduldiges und regelmäßiges Beten.

In der alttestamentlichen Lesung ist es Mose, der durch sein immerwährendes Gebet mit erhobenen Händen seinem Volk Israel einen Sieg über die Feinde ermöglicht. Als die Arme von Mose müde werden, werden sie einfach von zwei Männern rechts und links gestützt - ein schönes Beispiel übrigens, wie pragmatisch die Bibel denkt.

Im Evangelium erzählt Jesus das Gleichnis von einer hartnäckigen Witwe, deren Aufdringlichkeit gegenüber einem Richter ihr schließlich ihr Recht verschafft. So wie sie soll man beten: Hartnäckig, ja geradezu aufdringlich, vor allem aber regelmäßig und immer wieder von neuem.

Beten S i e regelmäßig? MAN weiß relativ wenig über die Gebetspraxis der heutigen Menschen, weil Beten kein öffentliches Thema ist. Es ist eher ein Tabu geworden. Man kann ja heute über sämtliche Intimitäten offen reden, nur nicht über Glaubensfragen. Ich vermute, daß mehr gebetet wird, als man allgemein annimmt, aber wahrscheinlich nicht so regelmäßig. Vielen fällt das Beten nur bei bestimmten Anlässen ein, vor allem bei Notlagen. Ein Indiz dafür ist, daß bei Unglücksfällen oder Terroranschlägen plötzlich alle nach Gottesdiensten verlangen. In Stunden der Angst und Ratlosigkeit fällt den Leuten Gott wieder ein.

Natürlich ist das besser als nichts. Trotzdem gilt der biblische Rat zur Regelmäßigkeit und Geduld beim Beten auch heute und man muß gelegentlich daran erinnern. Gebet bedeutet ja Kontakt zu Gott halten, eine Beziehung zu ihm haben. Eine Beziehung aber im menschlichen Sinn wird man nicht finden, wenn man einem anderen nur 1x pro Woche "Guten Tag" sagt. Genau so wenig wird man eine Beziehung zu Gott finden, wenn man nur manchmal und nach Belieben betet.

In einer menschlichen Beziehung kann man ebenso nicht erwarten, daß der andere immer und zwar sofort alle meine eigenen Wünsche erfüllt. Dann kann man auch nicht von Gott erwarten, daß er auf der Stelle immer alle Bitten erfüllt. Vielmehr ist gerade Geduld, ja Hartnäckigkeit - wie bei der Witwe - das Geheimnis erhörter Gebete. Entscheidend beim Beten ist und bleibt der dritte Satz des Vater Unser: "D e i n Wille geschehe".

Voraussetzung jeglichen Betens überhaupt ist der Glaube. Es

geht ja um das feste Vertrauen, daß Gott mich auf alle Fälle hört - auch ohne viele Worte (vgl. Mt 6,7+8!). Und daß Er mit Sicherheit zur richtigen Zeit das Richtige tun wird, auch wenn ich es nicht immer verstehe. Nicht ohne Grund steht am Ende des heutigen Evangeliums der nachdenklich machende Satz: "Wenn der Menschensohn kommt, wird er auf der Erde noch Glauben finden?" (Lk 18,8)

Regelmäßiges Beten ist uraltes Menschheitswissen. Deshalb kennen alle Religionen feste Gebetszeiten und -ordnungen. Am geläufigsten davon sind uns wohl die 5 Gebetszeiten im Islam, die gläubige Muslime auch in anderen Kulturen eisern einhalten, wovon man nur Hochachtung haben kann.

Das bietet einmal Gelegenheit, die leider zunehmend in Vergessenheit geratenden eigenen Schätze regelmäßigen Betens im Christentum in Erinnerung zu bringen. Nicht anders als im Islam soll auch dabei der Alltag eine feste Struktur bekommen und es soll immer wieder an Gott erinnert werden.

Da gibt es z.B. den Brauch des Stundengebetes, also das Psalmen-Beten zu bestimmten Tages- und Nachtzeiten. Hier sind wir durchaus nahe bei den Muslimen. Leider ist davon fast nur noch das sogenannte Breviergebet der Priester und Ordensleute übriggeblieben.

Als eine Art Kurzform dieses Breviergebetes für Laien entwickelte sich später das Angelus-Gebet, auch "Engel des Herrn" genannt. Es wurde - und wird von manchen hoffentlich immer noch! - morgens, mittags und abends gebetet, wozu zur Erinnerung auch noch in unseren Tagen von Kirchtürmen mit Turmuhr eine Glocke läutet - eine christliche Parallele zum muslimischen Gebetsruf des Muezzin. Ob aber die Leute hierzulande überhaupt noch wissen, wieso diese Glocke immer wieder läutet? Wir haben hier ein schönes Beispiel dafür, daß sich ein äußeres Zeichen als wesentlich zählbarer erweist als das, wozu es eigentlich nur erinnern soll.

Ein weiteres solches Beispiel ist der Rosenkranz. Es existieren mit Sicherheit viel mehr Rosenkränze als Leute, die sie regelmäßig zum Gebet benutzen. Immer noch schenkt man gerne Kommunionkindern zur Erstkommunion einen Rosenkranz. Das ist an sich weiterhin sehr sinnvoll. Allerdings muß dann auch jemand den Kindern das Beten damit beibringen. Ob es aber noch genügend Erwachsene gibt, die das können?

Und schließlich: Wie steht es bei uns mit den guten, alten

"täglichen Gebeten", zu denen die Kirche schon immer geraten hat - also dem Morgen-, Tisch- und Abendgebet? Wobei die persönliche Gestaltung dieser Gebetszeiten im Christentum immer frei war. Es gab niemals feste kirchliche Vorschriften für Morgen-, Abend- oder Tischgebete und gibt auch heute keine. Wie man betet, ist der Phantasie und Kreativität der Einzelnen überlassen.

Es kommt nur darauf, daß man betet und zwar geduldig und ohne Unterlaß. Mit dem heutigen Begriff könnte man sagen: Es kommt darauf an, mit Gott "online" zu bleiben.

Es soll einmal jemand zu einem Weisen gesagt haben: "Ich bete nur, wenn ich Lust dazu habe." Der Weise antwortete: "Atmest du auch nur dann, wenn du Lust dazu hast? Beten ist nämlich wie Atmen. Es ist genauso notwendig, Tag und Nacht und das ganze Leben hindurch."(1)

---

(1) Willi Hoffsummer (Hg):

Kurzgeschichten 5

Mainz 1994 S.73

(Vgl.dazu auch GL Nr.422,3).